

# Den Kiesbrütern eine Chance geben

**Flussregenpfeifer und Flussuferläufer.** Laut einer neuen Studie von BirdLife Schweiz und der Vogelwarte Sempach müssen Vogelarten, die auf Kiesbänken in Auen brüten, künftig besser vor Störungen geschützt werden. Eine Verbotstafel reicht nicht aus – es braucht je nach Standort ein ganzes Massnahmenpaket. BirdLife Schweiz und die Vogelwarte bieten bei zukünftigen Projekten ihre Unterstützung an. *Martin Schuck*

Stefan Wassner



Kiesbrüter wie der Flussregenpfeifer finden in der Schweiz fast keine ungestörten Brutgebiete mehr.

**K**önnen Vögel wie der Flussregenpfeifer und der Flussuferläufer, die in Auengebieten am Boden brüten, in der dicht besiedelten Schweiz überhaupt noch überleben? Eine neue Studie von BirdLife Schweiz und der Vogelwarte Sempach zeigt: Ja, eine Koexistenz ist möglich. Es sind jedoch zahlreiche Konflikte vorhanden, die es mit Schutzmassnahmen oder einer vorausschauenden Besucherlenkungsplanung zu entschärfen gilt. Die Studie erschien im Juni im Ornithologischen Beobachter, der Zeitschrift der Ala.

In einer Literaturrecherche untersuchten die Autoren zuerst alle möglichen Ursachen für Brutverluste. In

einem zweiten Schritt analysierten sie laufende oder abgeschlossene Schutzprojekte in der Schweiz und umliegenden Ländern. Daraus leiteten sie Handlungsempfehlungen für einen besseren Schutz der Kiesbrüter ab. Die Empfehlungen sollen Bund, Kantone und Gemeinden sowie weiteren Akteuren als Orientierungshilfe dienen. Dies ist von besonderer Bedeutung, weil als Folge des revidierten Gewässerschutzgesetzes in den nächsten Jahren zahlreiche Revitalisierungsprojekte umgesetzt werden. Die Handlungsempfehlungen sollen dazu beitragen, dass Besucherlenkungsmaßnahmen frühzeitig im Planungsprozess Berücksichtigung

finden. Bei kaum einer Vogelgruppe sind die Gefährdungsursachen so einfach auszumachen wie bei den Kiesbrütern. Neben den beiden natürlichen Faktoren Hochwasser und Prädation sind heute der Lebensraumverlust und die Störungen durch menschliche Aktivitäten entscheidend. Störungen von der Landseite her haben einen grösseren Einfluss als solche von der Wasserseite. Die gravierendsten Störungen entstehen beim Betreten der Kiesbänke sowie beim Auftreten von Hunden. Je näher ein Weg am Gewässer und je zugänglicher eine Kiesinsel ist, umso mehr steigt die Gefahr massiver Störereignisse.

## Enormer Besucherdruck

Dass der Besucherdruck und damit auch das Potenzial für Störungen in einem dicht besiedelten Land wie der Schweiz extrem hoch sein können, zeigt etwa eine Untersuchung aus dem Naturschutzgebiet Selhofenzopfen BE. Eine Hochrechnung ergab, dass im Sommer monatlich etwa 50 000 Personen den Flussabschnitt auf dem Wasserweg passieren. Auf dem Uferweg zirkulieren pro Monat etwa 13 000 bis 15 000 Personen. Im Durchschnitt wurde das Fahrverbot im Gebiet 4,35-mal pro Stunde missachtet, das Hundeleinengebot 1,17-mal, das Wegegebot 1,07-mal und das Wassersignal bzw. Anlegeverbot 0,74-mal pro Stunde.

Solche Störungen können dazu führen, dass die Kiesbrüter geeignete Gebiete gar nicht erst besiedeln. Das haben auch weitere Studien gezeigt. Sie können aber auch direkt oder indirekt zu Verlusten von Gelegen und Jungvögeln führen.

## Ein Strauss von Massnahmen

Was wirkt am besten gegen Störungen? Die Erfahrungen aus etlichen Projekten in der Schweiz und dem umliegenden Ausland geben gute Hinweise. Effektive Schutz- und Besucherlenkungsmaßnahmen bestehen immer aus einem ganzen Paket von diversen Massnahmen. Als Erstes sollte definiert werden, welche Flussabschnitte der Natur vorbehal-

ten bleiben und welche für Erholungssuchende aufgewertet werden. Bei der Umsetzung von Revitalisierungen soll mit Massnahmen zugunsten der Bevölkerung begonnen werden, um danach die Aufwertungen für die Natur mit breiter Unterstützung realisieren zu können. Aufgrund der Ergebnisse unserer Studie können folgende Schutz- und Besucherlenkungsmassnahmen empfohlen werden:

- Information und Sensibilisierung (Tafeln, Flyer, Medienberichte, Kontakt mit Kanuvereinen etc.),
- Besucherlenkung durch Absperrung und Wegleitung (Wassergräben, Dornsträucher etc.),
- Formulierung klarer Gebote und Verbote (auffällige und gut sichtbare Schilder oder Tafeln),
- personelle Präsenz vor Ort (Ranger als Ratgeber und Aufpasser),
- Sanktionierungsmöglichkeiten bei Übertretungen.

Fast alle erwähnten Massnahmen zeigten positive Effekte und bewirkten eine Reduktion von Störungen. Hingegen war es oft nicht zielführend, nur eine oder wenige Massnahmen umzusetzen. Dies war besonders häufig bei Gebots- und Verbotsschildern der Fall. Es gibt keinen einzigen Hinweis in der Literatur, dass das al-

leinige Aufstellen von Tafeln mit Geboten und Verboten ohne die Absperrung mit Bändern oder Zäunen bzw. ohne eine regelmässige Präsenz von Rangern zu einer Verbesserung der Störungsproblematik geführt hätte. Absperrungen sind daher unbedingt nötig, damit die Menschen die Verbote auch wahrnehmen und die Vögel nicht stören, zum Teil ungewollt.

### Den Vollzug stärken

Rangern kommt zwar häufig eher die Funktion eines Naturberaters als die eines Polizisten zu. Bei wiederholten Verstössen müssen sie jedoch auch die Möglichkeit haben, diese zur Anzeige zu bringen. Das zeigen auch die langjährigen Erfahrungen der Ranger in den Schutzgebieten des Kantons Zürich. Es ist nicht hinnehmbar, dass die willentliche und gesetzeswidrige Störung einer seltenen und schützenswerten Brutvogelart und die damit verbundenen negativen Effekte in der Praxis keine Konsequenzen für den Verursacher nach sich ziehen. Hier gilt es den Vollzug zu stärken!

Beim Flussregenpfeifer ist es wissenschaftlich belegt, dass sich Schutzmassnahmen positiv auf den Bruterfolg auswirken. Beim Flussuferläufer werden sie ebenfalls als sinnvoll erachtet. Gerade in sehr stark von Besu-

chern frequentierten Gebieten ist es für die Vögel ohne Schutzmassnahmen fast unmöglich, sich erfolgreich fortzupflanzen.

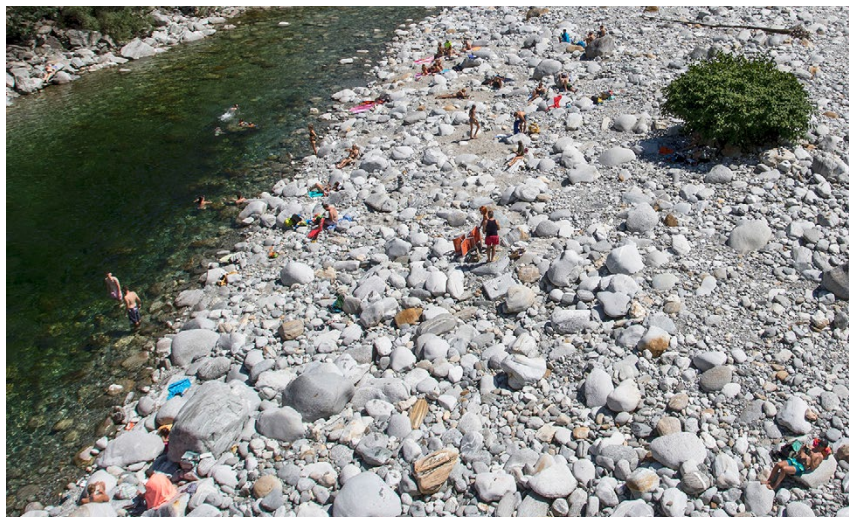
BirdLife Schweiz hofft, dass die Erkenntnisse von Bund, Kantonen, Gemeinden und weiteren Akteuren aufgenommen und bei der Planung von Schutz- und Besucherlenkungsmassnahmen berücksichtigt werden. BirdLife und die Vogelwarte bieten dabei gern ihre Unterstützung an.

**Martin Schuck** leitet die Abteilung Artenförderung bei BirdLife Schweiz und koordiniert zusammen mit Reto Spaar von der Vogelwarte das Programm «Artenförderung Vögel Schweiz».

**Studie:** Schuck, M. et al. (2020): Auswirkungen von Störungen und Besucherlenkung auf die Kiesbrüter Flussregenpfeifer *Charadrius dubius* und Flussuferläufer *Actitis hypoleucos*. Ornith. Beob. 117: 148–163

Kiesbänke ziehen nicht nur Vögel an, die hier brüten möchten, sondern auch zahlreiche Menschen. Verbotstafeln (rechts) und Hindernisse (rechts unten) sind Möglichkeiten, um die Brutorte vor Störungen zu schützen. Eine Tafel allein reicht aber nicht aus.

Martin Schuck



Eva Inderwildi



Christa Glauser